



„Denkmalschutz und Schule – Grundschüler erleben Denkmale“ Ehrenamtliches Engagement ermöglichte erfolgreichen Projektauftritt

Vergangenes Schuljahr 2009/2010 startete erstmals die Aktion „Denkmalschutz und Schule – Grundschüler erleben Denkmale“. Bei der Aktion sollen die Schüler durch die Beschäftigung mit einem konkreten Denkmal einen emotionalen Zugang zur Landesgeschichte bekommen und die Bedeutung des Erhalts unseres kulturellen Erbes erkennen. Die Aktion entstand in Kooperation des Landesamts für Denkmalpflege mit dem Wirtschaftsministerium, dem beim Kultusministerium angesiedelten Kompetenzzentrum für Historische Landeskunde im Unterricht sowie dem Architekten- und Ingenieurverein Stuttgart. 13 Schulen nahmen an der Pilotphase teil. Die fachliche Vermittlung übernahmen zwölf Architekten beziehungsweise Denkmalpfleger im Rahmen von ehrenamtlichem Engagement. Ermutigt durch die große Begeisterung der Kinder für die Denkmalpflege wurde nun die Fortsetzung der Aktion im nächsten Schuljahr beschlossen. Im Folgenden soll ein Teil der Projekte vorgestellt werden.

Irene Plein

St. Romanus in Altvogtsburg

„Das Projekt hat allen unglaublich viel Spaß gemacht. Jetzt habe ich ›Lunte gerochen‹ und möchte auf jeden Fall auch im nächsten Schuljahr wieder Denkmalpflege an Schüler vermitteln“, resümierte Hans-Jürgen Treppe. Der Freiburger Architekt hat die Klasse 3a der Eugen-Biser-Schule in Altvogtsburg am Beispiel von St. Romanus in das Thema Denkmalpflege eingeführt. Unterstützt wurde er dabei von Klassenlehrerin Brigitte Pfaff, die das Thema wie viele andere beteiligte Lehrer im Rahmen des Fächerverbundes MeNuK (Mensch, Natur und Kultur) in den Unterricht einband. Nach einer Einführung, an der auch Eltern und Presse teilnahmen, begab sich die Klasse gemeinsam mit Architekt und ehemaligem Ortsvorsteher Trogus auf einen Rundgang durch die denkmalgeschützte Altstadt von Burkheim. Trotz Regen notierten die Kinder eifrig, was den Stadtkern besonders macht, was Denkmalschutz bedeuten kann und worauf dabei zu achten ist. Bei der anschließenden Nachbereitung im Unterricht beschäftigten sie sich mit Grundlagen der Architekturgeschichte und Gestaltungselementen von Kirchen. Anschließend erkundeten sie in einer „Kirchenrallye“ St. Romanus in Altvogtsburg. Die Romanuskirche aus dem 19. Jahrhundert bot sich deshalb an, weil sie 2008

nach erfolgter Sanierung wieder eröffnet wurde und den Kindern bekannt ist. Sie ist ein Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung und wird in den Sommermonaten regelmäßig für Gottesdienste genutzt. Nachdem sich die Kinder mit den Besonderheiten des Bauwerks auseinandergesetzt hatten, wurden diese im Unterricht wieder aufgegriffen und entstandene Fragen mit Unterstützung der Theologin Andrea Ludwig beantwortet. In der letzten Projektphase erarbeiteten die Kinder in Kleingruppen Ausstellungsplakate zur Geschichte der Romanuskirche, dem Kirchturm und seiner Glocke, der Kanzel und den Kirchenbänken, den Wandmalereien und den Konsequenzen des Denkmalschutzes am Gebäude. Zudem erarbeiteten sie aus vorgegebenen Informationen einen Vortrag. Die Ergebnisse wurden am Tag der offenen Tür der Eugen-Biser-Grundschule am 16. Mai 2010 erfolgreich präsentiert und fanden große Anerkennung. Über das Schuljahr hinaus war geplant, dass die Schüler am Tag des offenen Denkmals am 12. September 2010 Führungen für Schüler anbieten.

Altes Spital in Bad Wimpfen

Stand in Altvogtsburg eine Kirche im Zentrum des Projektes, so war es in Bad Wimpfen ein profan ge-



nutztes Stein- und Fachwerkgebäude: das Alte Spital aus dem 13. Jahrhundert. Das einzige Mal im Rahmen dieser Aktion widmeten sich gleich drei dritte Klassen dem Denkmalschutz und machten das Projekt damit zu einer Sache der gesamten Schule. Architekt Emil Heller aus Neckarsulm fand in den Klassenlehrerinnen Sara Aras, Sonja Stegmaier und Juliane Gutzeit engagierte Mitstreiterinnen. Gemeinsam erstellten sie zunächst eine Zeitleiste, auf der die Schüler bekannte internationale Bauwerke wie die Pyramiden von Gizeh, die Porta Nigra in Trier, den Speyerer Dom, den Pariser Eiffelturm und den Burdsch Chalifa von Dubai einfügten. Anschließend sortierten sie die Denkmale aus Bad Wimpfen hinzu. In ihrem Projektordner hielten die Kinder die Definition eines Denkmals fest, kürten ihr Lieblingsdenkmal und setzten sich unter anderem mit der Fachwerkbauweise auseinander (Abb. 1; 2). Nach einer Besichtigung des Alten Spitals in Begleitung des Stadtarchivars Günther Haberhauer durfte jedes Kind eine Fachwerkfassade gestalten. Auf einer Platte montierten sie vorgefertigte Hölzchen und füllten die Gefache mit Fugenmasse. „Das macht richtig Spaß“, kommentierte Linda Holm (9), während sie ihr Fachwerk mit einem roten Anstrich versah. Durch den handlungsorientierten Bastelteil „bleibt mehr hängen“, fand Frau Aras. „Überrascht“, wie gut das Projekt bei den Kindern angekommen ist und „wie schnell sie das alles begriffen haben“, war Frau Stegmaier, die zweite Klassenlehrerin. Entscheidend sei, „in sehr frühem Alter in die Köpfe reinzukriegen, wie wichtig die Erhaltung von Bauwerken ist“. Das scheint gelungen, wie sich die Autorin bei der abschließenden Projektpräsentation überzeugen konnte. Noch einmal simulierten die Schüler vor Bürgermeister, Architekt, Lehrern und Eltern das Interview zur Denkmalpflege, das sie zuvor mit Bad Wimpfener Bürgern geführt hatten. Inbrünstig sangen alle gemeinsam ein selbst getextetes Lied über die Bedeutung der Denkmalpflege und setzten damit einen krönenden Schlussakkord.



Haus Fischerzunft und Gloriafilmtheater in Bad Säckingen

Auch die Unteren Denkmalschutzbehörden brachten sich in die Vermittlung des Denkmalschutzgedankens ein. Michael Rohrer vom Stadtplanungsamt Bad Säckingen betreute bereits im November und Dezember 2009 die Projekte zweier vierter Klassen der Weihermattenschule. Beim Gloriafilmtheater war das Projekt wie in den meisten anderen Fällen auf mehrere Termine verteilt. Auf die Ortsbesichtigung des ehemaligen Kinos folgten im Unterricht eine Beschäftigung mit der Theorie der Denkmalpflege sowie eine kreative Auseinandersetzung mit dem Thema Nutzung (Abb. 3). Welchen Stellenwert das Kino in den 1950er Jahren besaß und wie sich ein Kinobesucher damals verhielt, über diese Fragen stellten die Schüler einen Bezug zum Gebäude her. Im nächsten Schritt wurde ihnen der Zeugniswert des Denkmals bewusst, bevor sie sich durch das Ausmalen von Fassadenansichten mit dem Spielraum nutzungsbedingter Veränderungen am Denkmal befassten. Bei der Besichtigung des Hauses Fischerzunft aus dem 17./18. Jahrhundert wurden Ortsbesichtigung, theoretische Erläuterung und praktische Vertiefung in einem „Projekttag“ zusammenge-

1 Beim Schulfest bedanken sich die Schüler in Bad Wimpfen bei Architekt Emil Heller für die hervorragende Betreuung ihres Denkmalpflege-Projektes.

2 Ausstellung des Projektablaufplans, der Projektmappen und selbst gebastelten Fachwerkfassaden in Bad Wimpfen.

3 Schüler der Weihermattengrundschule in Bad Säckingen bei der Besichtigung des Gloriafilmtheaters.





4 Eine Schülerin präsentiert das von ihr gestaltete Steckschild für das Haus Fischerzunft in Bad Säckingen.

fasst. Das Haus Fischerzunft wird derzeit Schritt für Schritt wiederhergestellt und bietet zahlreiche „Sichtfenster“ in die Vergangenheit. Anfassen und Begreifen waren hier ausdrücklich erwünscht. Das Einmessen von Gebäudedetails und deren Einzeichnung in Grundrisse sowie die Gestaltung eines Stechschildes auf Papier bereiteten den Kindern große Freude (Abb. 4).

Denkmale in der Stadt Herbolzheim

Ein Besuch beim Stadtbauamt gehörte zum Programm des Denkmalprojektes in Herbolzheim. Im Unterschied zu anderen Projekten erfolgte hier die Umsetzung nicht im Klassenverband, sondern außerhalb des Unterrichtes in einer Arbeitsgruppe (AG) von Lehrerin Katharina Sauerburger. Das Interesse der angesprochenen Drittklässler war so groß, dass die Teilnehmer ausgelost werden mussten. Nach einer Einführung in die Denkmalpflege nahm Architekt Walter Hess aus Herbolzheim die Kinder mit auf eine Reise durch das denkmalpflegerische Verfahren und gab ihnen einen Einblick in das Denkmalschutzgesetz. Dadurch motiviert, begaben sich die Kinder auf Fototour durch ihre Stadt. Auf einem Luftbild wurden die entdeckten Bauwerke dann in der Schule identifiziert und besprochen. Zu Beginn der anschließenden Besichtigung von ausgewählten Denkmalen der Stadt besuchten die Kinder Werner Engler vom Stadtbauamt und erhielten dort Einblick in die Denkmalliste von Herbolzheim (Abb. 5). Warum stehen die Margarethenkapelle, das Haus Del Fabro (ältestes Kniestock-Firstständnerhaus in Baden), die „Alte Burg“ (ein Giebellauben-Fachwerkhaus) und das Behrle-Areal (eine barocke Vierseithofanlage) unter Denkmalschutz? Dies fassten die Kinder in kurzen Vorträgen und auf Ausstellungsplakaten zusammen, die sie nach den Pfingstferien stolz ihren Eltern, Großeltern, Schulleitung und Presse präsentierten (Abb. 6). Eine besondere Herausfor-

5 Besuch bei Werner Engler vom Stadtbauamt in Herbolzheim.

6 Vortrag der selbst erarbeiteten Denkmalbeschreibungen in Herbolzheim.

derung an die Besucher war das Denkmal-Quiz der Kinder. Wie bei vielen anderen Projekten gelang es hier, über die Kinder auch die Eltern für die Sache des Denkmalschutzes zu begeistern.

Kloster Maulbronn, Kloster Bebenhausen, Burg Rötteln

Dass mittelalterliche Klöster wie das UNESCO-Welterbe Maulbronn oder Bebenhausen und Burgruinen wie die Burg Rötteln bei Lörrach erhaltenswert sind, muss der breiten Öffentlichkeit meist nicht erst vermittelt werden. Was sie aber als Kulturdenkmale auszeichnet, wie kompliziert ihre Erhaltung ist und dass sich im Verlauf von 100 Jahren die Methode der Denkmalpflege gewandelt hat, lässt sich hier im Besonderen aufzeigen. Da alle drei Denkmale im Landesbesitz sind, wurde bei der Umsetzung der Projekte jeweils mit den Staatlichen Schlössern und Gärten Baden-Württemberg kooperiert.

Durch besondere Vielfalt fiel das Projekt der Grundschule Silahopp in Maulbronn auf, das Architekt Till Läßle vom Büro Strebewerk gemeinsam mit Klassenlehrerin Stefanie Straub, Angelika Braun von der Schlösserverwaltung und Sibylle Burrer vom ehemaligen Steinbruch Burrer umsetzte. Nach einer Einführung in den Denkmalbegriff sowie in das Lesen von Landkarten und Plänen folgte zunächst eine erste Klosterbesichtigung mit der Schlösserverwaltung. Thematisiert wurden dabei unter anderem die Sage von Maulbronn und das Leben der Mönche. Zudem durften die Kinder Zisterzienserfliesen töpfeln. Um Baukonstruktion, Materialien, Reparaturen und Steinmetzzeichen ging es bei der zweiten Klosterführung mit Architekt Läßle, bei der die Kinder zu Detektiven wurden. Wie ein Steinhauer arbeitete, welche Fahrzeuge und Werkzeuge er benutzte und welche weiteren Handwerksberufe es früher gab, erfuhren die Kinder anschließend beim Besuch der





Steinhauerstube im Dorfmuseum Schmie. Im Unterricht gingen sie daran, aus Kartoffelstückchen einen Rundbogen zu konstruieren, bevor sie im ehemaligen Steinbruch Burrer selber Hand anlegen und sich beim Behauen einer Vogeltränke beweisen konnten (Abb. 7; 8). Auch dass die moderne Steinbearbeitung mit großen Maschinen sehr viel schneller vorangeht, konnten die Kinder im benachbarten Steinbruch Lauster erleben und damit noch einmal ein ganz neues Verständnis für den zeitlichen Aufwand beim Bau und der Sanierung historischer Gebäude entwickeln.

Waren die Projekte in Maulbronn und Bebenhausen in den Unterricht des Fächerverbundes MeNuK eingebunden, so erfolgte die Auseinandersetzung mit der Burg Rötteln im Rahmen der Projektwoche der Lörracher Hebelschule. Auch hier beschäftigten sich die Schüler zunächst mit der Bauweise der Burg, mit der Lebensweise und den Handwerksmethoden der Menschen früher (Abb. 9). Beim genauen Hinschauen entdeckten sie, was Denkmalpflege bedeutet und dass die Denkmalpflege früher oft rekonstruiert hat, während sie heute das Original lieber nicht verändert, sondern sorgfältig erhält. Dann ging es an die praktische Umsetzung eines eigenen Bauprojektes auf dem Schulhof (Abb. 10). Nach dem Vorbild der Burg Rötteln bauten die Kinder aus unregelmäßigen Steinen eine Mauer mit vier Ecktürmen, die künftig als Sitzgelegenheit dienen soll. Das Projekt wurde begleitet von Architekt Albert Gothe aus Malsburg-Marzell und Konrektorin Sonja Eiche.

Barocke Torhäuser in Ludwigsburg

Denkmalpflege betrifft nicht immer nur prominente Bauwerke. Dies wurde ganz besonders beim Ludwigsburger Projekt des Architekten Arne Fentzloff vom Architekturbüro 109 in Stuttgart und der Kollegin Martina Klopfer vom Landesamt für Denkmalpflege deutlich. Mit einer Einführung in die Denkmallandschaft, die Berufsfelder der



Denkmalpflege, die Ludwigsburger Stadtgeschichte, die Baukonstruktion, deren Hintergründe und die Stilkunde begannen beide ihr Projekt, an dem zwei dritte Klassen der Schloßlesfeldschule unter Anleitung der Lehrerinnen Christa Schuster und Ute Konrad teilnahmen. Der anschließende Anschauungsunterricht erfolgte nicht etwa am Beispiel des Ludwigsburger Schlosses, sondern anhand eines der sechs Ludwigsburger Torhäuser, an deren Instandsetzung die Architekten Fentzloff und Lang 2003 bis 2005 beteiligt waren und die bei diesem Anlass nach langjährigem Leerstand eine neue Nutzung bekamen (Abb. 12). Ganz von alleine kam hier die Frage auf ein wichtiges Thema der Denkmalpflege: die verträgliche Umnutzung. Beim Ergänzen unvollständiger Ansichten des Torhauses schulten die Kinder ihr Auge und konnten zuvor Erlerntes erproben. Dabei gingen sie unterschiedlich genau vor. Während Seline jedes gerade oder rechteckige Detail sorgfältig mit einem Lineal einzeichnete, lief Joshua eifrig hin und her, nahm Maß und versuchte, sich die Abstände zwischen Fenstern, Torbögen und Gauben einzuprägen, um sie genau wiedergeben zu können (Abb. 11). Zum Abschluss stellten die Kinder aus Ton und Schlick einen barocken Torbogen her. Am 22. Juli 2010 präsentierten sie die Projektergebnisse ihren Eltern.



7 Architekt Till Läßle und seine Kollegen geben Anleitung beim Behauen der Vogeltränken im ehemaligen Steinbruch Burrer.

8 Geschafft! Nach getaner Arbeit nehmen Schulklassen und Betreuer hinter ihren selbst gefertigten Vogeltränken Aufstellung.

9 Architekt Albert Gothe führt die Kinder durch die Burg Rötteln bei Lörrach.



10 Nach der Besichtigung des Denkmals gestalten die Kinder auf dem Schulhof die Burgarchitektur nach.



11 Zwei Schüler beim Zeichnen eines der barocken Torhäuser in Ludwigsburg.

12 Gruppenbild der Schüler der Schlösslefeldschule vor dem barocken Torhaus in Ludwigsburg. Links oben: Architekt Arne Fentzloff und Denkmalpflegerin Martina Klopfer.



Jakobschule in Stuttgart

Ihr 125-jähriges Jubiläum war für die Stuttgarter Jakobschule der Anlass, bei der Aktion „Denkmal-schutz und Schule – Grundschüler erleben Denkmale“ mitzumachen. Im Fokus des Projektes stand das denkmalgeschützte Schulgebäude selbst. Architektin Gabriele Eggert-Muff aus Stuttgart führte gemeinsam mit den Lehrerinnen Claudia Massa und Silke Rathgeb im Rahmen des Fächerverbundes MeNuK zwei vierte Klassen durch das Projekt. Zu Beginn analysierten alle gemeinsam den Begriff „Denkmal“, erarbeiteten die Geschichte der Jakobschule und verglichen das Schulgebäude mit anderen Denkmälern in Stuttgart. Auch die Biografie des Baumeisters kam zur Sprache. Wie beschreibt man eine denkmalgeschützte Fassade und was unterscheidet sie von Gebäuden, die nach dem Zweiten Weltkrieg errichtet wurden und nicht denkmalgeschützt sind? Zur Unterstützung dieser Fragestellungen wurden verschiedene Elemente der Fassade vorab fotografiert und mit Nummern versehen. Anschließend durften die Kinder sie in einer Gesamtansicht des Gebäudes zuordnen.

13 Selbst gestaltete Farbfassung der Fassade der Stuttgarter Jakobschule.

14 Schüler beim Vermessen der Jakobschule in Stuttgart.



Auch Messen und Zeichnen standen auf dem Programm (Abb. 13; 14). Selbst gestaltete Farbfassungen von Fassaden und die von den Schülern erprobte Zuordnungsaufgabe kamen außerdem beim Schulfest zum Einsatz.

Schloss Hohenheim in Stuttgart

Nur in einem Fall wurde ein Projekt mit einer zweiten Klasse realisiert. Architekt Peter Schell aus Stuttgart begleitete gemeinsam mit Irene Bässler und Frau Sigg ein Halbjahr lang die „Denkmal AG“ der Grundschule Plieningen. Der Ansatz war aufgrund des jüngeren Alters der Schüler stärker praxisorientiert, das Projekt aber insgesamt nicht weniger informativ. Nach einem Gespräch über das Wesen eines Denkmals, seine Funktion und die Vorstellung lokaler Denkmale gestalteten die Kinder zunächst eine Briefmarke mit ihrem Lieblingsdenkmal. Bei der Besichtigung von Schloss Hohenheim wies sie Stuckateurmeister Günther Herre unter anderem auf die qualitätvolle Raumausstattung des Schlosses hin. Anschließend formten die Kinder in seiner Stuckwerkstatt ihre eigenen Schmuckelemente aus Stuck. Um die Dachdeckung historischer Gebäude ging es bei der anschließenden Doppelstunde, in der jedes Kind seinen eigenen Ziegel gestalten durfte. Mit selbst hergestellten Farben nach historischen Rezepten malten die Schüler schließlich ihre eigene Ahnengalerie und knüpften damit an die Tradition barocker Herrscher an. Zum Abschluss folgte auch hier ein Quiz. Der Einsatz authentischer Materialien in der Denkmalpflege gegenüber Industrieprodukten aus Baumarkt oder Bastelgeschäft war eine wichtige Erfahrung für die Kinder, die ihnen ein Gefühl für den Wert des Originals vermittelte.

Fazit und Ausblick

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Idee, bereits Grundschüler für die Denkmalpflege zu sensibilisieren, erfolgreich umsetzen ließ. Alle Beteiligten waren überrascht, wie interessiert die Kinder am Thema waren und mit welcher Begeisterung sie mitarbeiteten (Abb. 15). Am Projektende verwendeten die meisten Schüler die erlernten „Fachbegriffe“ sicher und diskutierten engagiert über Denkmalschutz. Sie konnten die ihnen gestellten Aufgaben zum größten Teil selbstständig erledigen und waren stolz auf ihre Leistungen. Das Projekt förderte das Verhältnis zur eigenen Heimat, eröffnete neue Erfahrungshorizonte und erfüllte die Teilnehmer mit neuem Selbstbewusstsein. Und vor allem war es ein nachhaltiges und spannendes Kapitel im Schulalltag der Kinder. Insgesamt erreichte die Aktion gut 500 Schüler und über diese auch deren Eltern.

Bewährt hat sich auch, die Projektgestaltung relativ offen zu halten. Der empfohlene Projektaufbau aus theoretischer Einführung in Denkmal-landschaft und Denkmalpflege, Ortsbesichtigung und praktischer Vertiefung wurde – wie gesehen – ganz unterschiedlich ausgelegt. Kapazität und Zusammenspiel von Lehrer und Architekt spielten dabei eine wesentliche Rolle. Die Einbindung in den Schulalltag erfolgte im Rahmen des Fächerverbundes MeNuK, einer AG oder einer Projektwoche. Die meisten Projekte wurden im Frühjahr/Frühsummer umgesetzt.

Der zeitliche Aufwand für die Projekte auf Seiten der Architekten betrug zwischen 8 und 20 Stunden. Er fiel mitunter höher aus als erwartet, was auch der Tatsache geschuldet war, dass in der Pilotphase altersspezifische Materialien zur Einführung in die Grundlagen der Denkmalpflege nicht vorlagen. Großer Dank gebührt den Architekten, die bereit waren, neben ihrer Berufstätigkeit ehrenamtlich mit Grundschulklassen zusammenzuarbeiten. Erst durch ihren Einsatz wurde die Aktion überhaupt möglich. Trotz dieser Arbeitsbelastung haben alle beteiligten Architekten angekündigt, weiterhin Denkmalprojekte für Schüler anzubieten. Erwartet wird, dass sich der zeitliche Aufwand für die Organisation reduziert, weil zum Beispiel Arbeitsblätter für den Einstieg und kreative Ideen von den bisherigen Projektteilnehmern weiter verwendet werden können. Außerdem stellt die Denkmalpflegepädagogik des Landesamtes für Denkmalpflege altersspezifische Materialien zusammen und kann „Tipps und Tricks“ nennen. Herzlich bedanken möchten sich die Aktionsinitiatoren auch bei den beteiligten Lehrern, die trotz des zusätzlichen Vorbereitungs- und Zeitaufwandes bereit waren, sich auf diese neue Herausforderung einzulassen.



15 Schüler der Grundschule im Aischbach bei der Besichtigung des Klosters Bebenhausen im Mönchskostüm.

In diesem Schuljahr 2010/2011 wird die Aktion fortgesetzt und auf das gesamte Bundesland ausgeweitet. Zu diesem Zweck wurden im Sommer erneut teilnahmewillige Architekten angesprochen und eine Liste ihrer Namen mit Vorschlägen geeigneter Denkmale den betreffenden Schulen zur Verfügung gestellt. Alle Teilnehmer sind herzlich zu den Projektauftrittsgesprächen im Januar 2011 eingeladen. Als Projektkoordinator fungiert Jürgen Topper vom Architekten- und Ingenieurverein Stuttgart. Rückfragen beantwortet außerdem die Denkmalpflegepädagogin des Landesamtes für Denkmalpflege Christiane Schick beziehungsweise die Autorin. Die Projektberichte der Pilotphase sowie die Namen von Ansprechpartnern wurden auf der Homepage des Landesamtes veröffentlicht.

Der Beitrag basiert auf den Abschlussberichten der Lehrerinnen und Architekten sowie auf Presseveröffentlichungen. Für die Überlassung dieser Schlussberichte sei allen Beteiligten recht herzlich gedankt.

Eine vollständige Liste aller beteiligten Architekten, Schulen und Lehrer finden Sie ebenso wie die Projektberichte auf der Homepage: www.denkmalpflege-bw.de (Service/Bildung).

Ansprechpartner

Jürgen Topper, jtopper@freenet.de,
Tel. 07 11/23 69 432

Christiane Schick, christiane.schick@rps.bwl.de,
Tel. 07 11/90 44 5-208 (vormittags)

Dr. Irene Plein
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege

Glossar

Stechschild

Ursprünglich ein auf der Rüstung befestigtes Schild für das „Gestech“, den Turnierkampf. Längst ist es aber auch der Begriff für ein Wirtshaus- oder Ladenschild, das, oft an einem kunstvollen Ausleger am Gebäude befestigt, über der Straße schwebt.